

Tradition und Geschichte

Europas Zukunft in den Fesseln seiner Vergangenheit

Rudolf von Thadden*

Die Auseinandersetzungen um die Zukunft unseres Kontinents und speziell um die Realisierung einer europäischen Verfassung haben uns vor Augen geführt, dass es ohne die Beachtung der kulturellen, religiösen und sozialen Traditionen in den Ländern Europas keine substanziellen Fortschritte im Einigungsprozess geben kann. Vor dem Hintergrund des Scheiterns der Referenden in Frankreich und in den Niederlanden haben wir, so meine ich, die historische Substanz der Traditionen zu prüfen, die unsere Lebenswelten prägen und unsere Zielvorstellungen leiten. Sodann gilt es, die Handlungsspielräume zu ermessen, die uns unsere Traditionen lassen. Welche Veränderungen können wir den Bürgern in unseren Ländern zumuten? Wie groß ist die Belastbarkeit der einzelnen Traditionen?

Die Antworten sind in den einzelnen Ländern und Kulturen verschieden. Franzosen tragen gern ihre Traditionen als Schutzschild gegen Forderungen der Wirklichkeit vor sich her und überspielen damit die realen Probleme: „Les discours sont plus importants que les malaises“. Die Deutschen mit ihren vielfältig gebrochenen Traditionen versuchen, aus der Not eine Tugend zu machen, und meinen, Traditionslosigkeit erleichtere den Weg in die Modernisierung der Welt. Die Zukunft ist für sie wichtiger als die Vergangenheit. Und die Polen bewegen sich irgendwo in der Mitte zwischen französischer Wirklichkeitsverdrängung und deutscher Vergangenheitsbewältigung ohne Traditionsbindung. Bei ihnen verblasst manchmal der Unterschied zwischen Tradition und Geschichte.

Aber auch die Kirchen und Parteien haben ihre Schwierigkeiten mit den Traditionen. Die Protestanten haben zwar gelernt, dass Luthers Betonung der Heiligen Schrift als alleiniger Quelle der Wahrheit das Ernstnehmen von Traditionen nicht überflüssig macht. Aber ihre Reformfähigkeit hat deswegen nicht zugenommen; im Gegenteil, die *ecclesia reformatata semper reformanda* hat vor der Kirchenreform Angst wie der Teufel vor dem Weihwasser. Die Katholiken haben umgekehrt gelernt, dass Traditionsbindungen alleine keine Überzeugungskraft geben und dass eine Glaubensgemeinschaft ohne begründeten Glauben brüchig ist. Kenntnis der Bibel und Traditionskritik gehören zusammen. Die Achtung vor dem Geist der Aufklärung tut beiden Kirchen gut – auch und vor allem in der Diskussion mit dem Islam.

Nicht weniger als die Kirchen haben die Parteien und die gesellschaftspolitischen Verbände Anlass, über den Umgang mit ihren Traditionen nachzudenken. So haben die Arbeiterbewegungen in unseren Ländern zwar nach wie vor den gemeinsamen Hintergrund der Klassenkämpfe der industriellen Revolution des 19. Jahrhunderts. Aber sie haben auch durch die unterschiedlichen Rahmenbedingungen ihrer nationalen Umfeldler verschiedene Traditionen des politischen Verhaltens in der sich verändernden Welt entwickelt. Sozialdemokraten haben ein anderes Demokratieverständnis als Kommunisten; aber unabhängig davon sind heute beide mit den Problemen des wachsenden Rechtsradikalismus konfrontiert und sehen sich einem bedrohlichen Vertrauensverlust gegenüber.

* Prof. Dr. Rudolf von Thadden, emeritierter Professor für Neuere Geschichte, ist seit 1993 Direktor des Berlin-Brandenburgischen Instituts für Deutsch-Französische Zusammenarbeit in Europa, BBI / Stiftung Genshagen. Er ist seit 2003 Berater für die deutsch-französische zwischengesellschaftliche Zusammenarbeit. Auszüge aus seiner Einführungsrede zur BBI-Tagung „Tradition und Geschichte“ am 23./24.6.2006.

Dies hat Auswirkungen auf die Parteien insgesamt. Auch den christlichen Demokraten und Liberalen entgleiten ihre Traditionen. Und wo diese noch Bestand zu haben scheinen, reichen sie nicht aus, um über die Landesgrenzen hinaus verbindende Kräfte zu entfalten. Die Diskussionen über das europäische Verfassungswerk werden trotz aller Beteuerungen mehr national als europäisch geführt. Und die Kooperationen zwischen den „Europäern“ in den Parteien und Verbänden haben wenig Rückhalt an ihren Traditionen, wenn es um neue globale Herausforderungen geht.

Was also tun, um den Herausforderungen der Zeit gerecht zu werden? Wo und wie können die

integrationswilligen Europäer sich gegenseitig unterstützen? Was wir in Genshagen dazu tun können, haben wir in den letzten Jahren versucht zu verwirklichen, indem wir alle am übernationalen Gespräch Interessierten eingeladen haben, sich zu den Europa bewegenden Themen hier mit Gesprächspartnern aus anderen europäischen Ländern auszutauschen, um dann die gemeinsam erarbeiteten Anregungen und Ideen in die nationalen Debatten einzubringen. Dabei stand und steht die deutsch-französische Zusammenarbeit für Europa naturgemäß weiterhin im Zentrum unserer Arbeit.

Das deutsch-französische Geschichtsbuch ist erschienen

Nachdem die französische Ausgabe (der Prüfaufgabe) des ersten gemeinsamen Geschichtsbuchs für Frankreich und Deutschland schon am 4. Mai in Péronne präsentiert wurde (siehe „Das Dokument“ in *Dokumente*, 3/2006), ist nun die deutsche Endfassung offiziell am 10. Juli in Saarbrücken der Öffentlichkeit vorgestellt worden. Auch die französische Endfassung ist am 10. Juli erschienen. Zwei Folgebände sind für die Schuljahre 2007/08 und 2008/09 in Planung.

Anlässlich des Erscheinens veröffentlicht *Dokumente* in dieser Ausgabe das Vorwort Rudolf von Thaddens zur BBI-Tagung „Tradition und Geschichte“, sowie im Nachfolgenden den Beitrag zur Entstehungsgeschichte des Projektes aus Sicht eines Mitgliedes der von den beiden Regierungen eingesetzten Expertenkommission, der Historikerin Ursula Lange, eine erste Einschätzung der französischen Ausgabe von der Historikerin Hélène Miard-Delacroix (ENS Lyon) sowie einen Kommentar von Alfred Grosser.

Das Dossier der Oktoberausgabe wird sich dann zur Rentrée des Schuljahres 2006/07, in dem die Schüler in beiden Ländern zum ersten Mal mit dem deutsch-französischen Geschichtsbuch werden arbeiten können, auf der Grundlage von Analysen der einzelnen Kapitel umfassend und im Detail mit dem Lehrwerk auseinandersetzen. Der Schwerpunkt dieser kommenden Ausgabe wird koordiniert von Ulrich Pfeil und Reiner Marcowitz vom Deutschen Historischen Institut Paris (DHI).

Beide Ausgaben des inhaltlich identischen gemeinsamen Geschichtsbuchs können bezogen werden unter:

Deutsche Ausgabe: „Histoire/Geschichte – Die Welt und Europa seit 1945“, Ernst Klett Schulbuchverlag, Leipzig/Stuttgart, 336 S., 25 Euro, ISBN 3-12-416510-1, www.klett.de

Französische Ausgabe: „Histoire/Geschichte – L'Europe et le monde depuis 1945“, Editions Nathan, Paris, 336 S., 25 Euro, ISBN 3-12-416520-9, www.nathan.fr